

Der Courier.

Hallische Zeitung



für Stadt

und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

N^{ro} 80.

Halle, Dienstag den 17. Februar
Zweite Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Wochenchau. — Frankreich (Paris). — Italienische Staaten (Turin). — Sien (Singapur, Kalkutta, Bombay). — Provinziales (Privatcorrespondenz aus Zeitz und Naumburg). — Das Peterskloster unweit Halle. — Öffentliche Sitzung des Schwurgerichts zu Halle. — Stadttheater in Halle (Stadt und Land).

Z Halle, den 17. Februar. (Wochenchau.) Am Bundestage spielt die so oft todtgesagte deutsche Flotte noch immer ihre traurige Rolle; aus dem vorlauten Gepolde der „Kasseler Btg.“ scheint hervorzugehen, daß man Seitens der Binnestaaten gern ohne eigene Anstrengung auf Kosten der Seekraaten, namentlich Preußens, eine Flotte zu allgemeinem Gebrauch erlangen möchte. Von den deutschen Staaten interessieren sich namentlich Oldenburg und Hannover dafür, daß die schönen Anfänge unserer Nordflotte nicht wieder im Keime verfaulen.

Von Preußen diesmal wieder interessante Kammerberichte. Während die zweite Kammer vorwiegend mit Budgetberatungen sich beschäftigt, und die linke Seite vergebliche Bemühungen macht, den Etat namentlich für polizeiliche Zwecke verschiedener Art zu beschränken, haben in der ersten Kammer die Operationen der Rechten gegen die Verfassung begonnen. Namentlich die Herren v. Ikenpflüg und v. Zander bringen eine Anzahl von Anträgen ein, bestimmt, mehrere Punkte der Verfassungs-Urkunde zu verändern. Der Antrag, den Schwurgerichten die Beurtheilung politischer Verbrechen zu entziehen, wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen, desgleichen der Antrag, die en bloc Berathung des Budgets mit einer ebenso detaillirten, wie die zweite, zu vertauschen. Weitere Anträge stehen bevor. — Die Beratungen der Kammern — deren Dauer man diesmal noch auf 3 bis 4 Monate schätzt — werden sich demnächst der Frage wegen Neubildung zunächst der ersten Kammer zuwenden; die Vorschläge der Herren v. Gaffron, Zander und Alvensleben, die von dem Hefter-Mägdeschen Antrage namentlich in Betreff der Frage wegen des „alten und wohlbesetzten Grundbesitzes“ abweichen, haben vorläufig im Besentlichen die Zustimmung der Regierung erhalten. — Aus mehreren Landschaften sollen Nachrichten über bedenkliche Zunahme des Nothstandes eingelaufen sein.

Der Oesterreichische Zollkongreß tagt noch immer ohne Resultat, sein Ende soll demnächst bevorstehen. Von dem Zustande der österreichischen Flotte, die nach Dahlebens und anderer normännischen Kapitäne Abgang bekanntlich unter Aufsicht eines Kavalleriegenerals gestellt wurde, vorlauten wenig tröstliche Dinge.

In Württemberg fährt man fort, die demokratischen Elemente allenthalben zu unterdrücken. Der Großherzog von Baden denkt an Abdankung. Sollte Prinz Friedrich zur Nachfolge gelangen, so würde der österreichische Einfluß auch in Karlsruhe entschieden maßgebend werden.

Während die vielbesprochene Bartkomödie Hesse-Darmstadt noch immer in Bewegung setzt, dehnt man in Kurhessen den Untersuchungseifer nun auch auf die Vorgänge des Jahres 1848 aus.

In Altenburg fand die Vermählung des Erbherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth statt, den sehr glänzenden Vermäh-

lungsfestlichkeiten wohnte auch Se. Majestät der König von Preußen bei.

Mit Oldenburg dauern die Verhandlungen wegen des Anschlusses an den Zollverein fort; den neueren Berichten zufolge sollen sie Aussicht auf Erfolg haben, wo hingegen Hamburg noch immer schroff gegenübersteht.

In Holstein rüsten sich die Bundestruppen entschieden zum Abmarsch; nur wegen Neudenburgs künftiger Besetzung ist man noch nicht ganz einig. Nach einer Nachricht sollte die Stadt zum Theil durch Hannoveraner besetzt werden. Konflikte zwischen Oesterreichern aus Hamburg und holsteinischen Grenzgenossen wegen Schmuggelei führten zu blutigen Austritten.

Das Kopenhagener neue Ministerium und die königliche Botenschaft, die Verfassung betreffend, findet dauernden Widerstand. Auch die Herzogthümer versprechen sich von dem Gesamtstaats-Ministerium keine bedeutende Verbesserung ihrer Lage.

England wurde leththm, namentlich in seinen Manufakturen und Fabrikzweigen von Lancashire und Yorkshire, durch furchtbare Verwüstungen heimgesucht; die Opfer von Menschenleben und Gütern sollen sehr bedeutend sein. — Im Parlament legte Lord Russell seine Wahlreformbill vor; ziemlich künstlich konstruirt, findet sie in der Presse eine ziemlich kalte Aufnahme, und dürfte, wenn sie zur speziellen Berathung kommt, noch wesentlichen Abänderungen unterworfen werden. — Pius IX. soll den Erzbischof von Murray in Irland wegen seines gemäßigten Verhaltens in politischen Dingen belobt haben; sonst erinnert man aus Irland, daß die agrarischen Noththaten täglich in erschreckender Weise zunehmen.

In Frankreich rüstet man sich, soweit der Druck der Regierung es zuläßt, zur Vornahme der Wahlen für den sogenannten legislativen Körper. Der Präsident, — der überhaupt sich nicht mehr recht gehener fühlt, und mit manchem seiner Pläne auf Widerstand trifft, der in der Natur der Sache, die er beginnen wollte, selber liegt, — zaudert noch immer mit Bekanntmachung der Regierungsandidaten. Die Legitimisten werden nur sehr beiläufig an den Wahlen Theil nehmen, getreu der Weisung, die ihnen aus Frochdorf zugekommen ist. — Montalembert wurde in die Akademie aufgenommen, seine und Guizots bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden sind sehr bemerkenswerth. — Mordanfälle auf einzelne Schildwachen in Paris häufen sich.

Die Nachrichten aus Spanien beziehen sich lediglich auf das Befinden der jungen Königin, die im Zustande der Genesung sein soll, auf die allgemein als überaus fanatisch und cynisch geschilderte Persönlichkeit des Mörders Merino, eines wüthenden Demagogen, und auf seine am 7. Februar erfolgte Garottirung. Die Entrüstung des Volkes über den Mordversuch ist allgemein.

In Turin beriebt man sehr lebhaft über ein neues Regierungs-
preßgesetz, dessen Annahme nach den neuesten Nachrichten zu erwarten
steht.

In Rom noch immer Mordanfalle auf französische Soldaten; die
Regierung denkt daran, — so heißt es, — die neugebildeten päpst-
lichen Truppen als unbrauchbar aufzulösen, und Regimenter aus
Schweizern und Süddeutschen zu bilden.

Auf den ionischen Inseln antienglische Kammerwahlen; in
Griechenland erwartet man ein Ministerium Trifunidis. In der
Türkei gaben die Streitigkeiten zwischen der orientalischen Kirche mit
Frankreich wegen des heiligen Grabes in Jerusalem Anlaß, daß Res-
chid-Pascha vom Groß-Bezirate abtreten mußte, und durch den mehr
österreichisch-gefinnten Kauf-Pascha ersetzt ward. Indessen ist Reschid
Präsident des Staatsrathes geworden.

An der Guineaküste liegt die Regepublik Liberia, die
neuerdings auch von Preußen anerkannt wurde, mit den umwohnenden
Barbaren in Fehde.

Aus Nordamerika Nachrichten über die Präsidentschaftskandida-
turen, — denen sich auch die Fillmore's zugesellte, — und hartes Frost-
wetter. — Rossuth bereist jetzt das Innere, jedoch im Wesentlichen
mit nicht viel nachhaltigerem Erfolg, als Kinkel. — Der Konflikt der
Washingtoner Regierung mit dem österreichischen Gesandten, Herrn Gül-
semann, scheint ausgeglichen zu sein.

Die Nachrichten über die deutschen Truppen in Brasilien lauten
immer trostloser.

Frankreich.

In Paris giebt es wieder zahlreiche mehr oder weniger unwahr-
scheinliche Gerüchte. So schrieb man das Fernbleiben des Prinz-Prä-
sidenten von einem Balle, den der Kriegsminister gab, dem Berichte
der Polizei von einem Attentat zu, das auf dem Balle selbst gegen
Napoleon ausgeführt werden sollte. Ferner sprach man von der schwe-
rigen Lage in Algerien; die Marokkaner wollten den heiligen Krieg be-
ginnen und verbänden sich mit den Kabylen.

Aus Paris vom 11. Februar schreibt man der „Allgemeinen
Zeitung“: Es wird in diesem Augenblick auf den Erfinder einer an-
geblich in England verfertigten Höllemaschine gefahndet, von deren
Anwesenheit in Paris die Polizei genaue und detaillierte Kenntniß er-
langt haben soll. Die Entdeckung des Erfinders und Besitzers der
Höllemaschine beschäftigt die Polizei seit drei Tagen fortwährend. Sie
scheint aber bis jetzt in ihren Forschungen keineswegs glücklich gewesen
zu sein. Der Denunciate ist ein Homonym sowohl dem Vor- als Zu-
namen nach eines sehr berühmten Sängers. Der Denunciant wäre,
nach den Mittheilungen, die ich erhalten, nicht vom Komplot gewesen
und will seine Enthüllungen von einer Frau wissen, in deren Günst
er sich mit dem angeblichen und angegebene Erfinder der Hölle-
maschine theilt.

Italienische Staaten.

Turin, den 11. Februar. In Folge namentlicher Abstimmung ist
heute der Preßgesetzentwurf im Allgemeinen mit 100 gegen 44 Stimmen
angenommen worden. Nunmehr ward die Debatte über den Art. 1,
Angriffe gegen fremde Regierungen betreffend, begonnen. Nachdem Herr
Brosserio einen Zusatzartikel beantragt, es möge zwischen persönlichen
und Angriffen gegen die Akte der fremden Regierungen unterschieden
werden, auf die Erwidrerung des Justizministers jedoch denselben zurück-
gezogen hatte, ward der Art. 1 mit 98 gegen 42 Stimmen angenommen.
(Z. D.)

Sien.

Singapur, den 2. Januar. Der König von Siam ist gestorben.
Sein Nachfolger ist populär. Ein vortheilhafter Handelsvertrag mit
England soll abgeschlossen werden. (Z. D.)

Kalkutta, den 7. Januar. Zwischen England und dem Birmanen-
reiche ist eine friedliche Lösung der Differenzen erfolgt. Der Gouver-
neur von Rangun wird abgeleht. (Z. D.)

Bombay, den 17. Januar. General Campbell steht noch in Mitthe,
ohne Kämpfe bestanden zu haben. Bei 2000 Sways haben Mulakund
bei Tabanah angegriffen, sind jedoch von den Einwohnern zurückgenom-
men worden. Britische Truppen sind dahin abmarschirt. Einem Gerüchte
zufolge will England einen residirenden Gesandten nach dem Hofe des
Gulab-Singh in Radsimir schicken. Neue Gerüchte über eine Erkran-
kung Dost-Mohammed's circuliren. Gegen Ali-Murad ist eine neue
Expedition bevorstehend. (Z. D.)

Provinzielles.

§ Zeitz. Die hiesige freie Gemeinde ist durch das am 14. Fe-
bruar c. ergangene Erkenntniß des Appellations-Gerichts zu Raumburg
geschlossen, auch sind ihre Vorsteher zu einer Geldstrafe verurtheilt
worden.

§ Raumburg, den 16. Februar. Die Gewässer, welche seit mehr
als acht Tagen unsere Saal- und Unstrutauen überschwemmt, sind in
die Ufer zurückgetreten. — Zum 23. dieses Monats sind die drei Vor-
steher hiesiger freien Gemeinde vor hiesiges Kreisgericht geladen, weil
die seit Mitte August vorigen Jahres vorläufig polizeilich geschlossene
Gemeinde nun unter Anklage gestellt worden ist.

Das Peterskloster unweit Halle.

Der Petersberg, 3 Stunden nordwärts von Halle gelegen, ist sei-
ner schönen Aussicht wegen bekannt und besucht, denn diese bietet ein
herrliches Rundgemälde dar; südlich von Leipzig, westlich vom Brocken,
nördlich vom Dome zu Magdeburg und östlich von Wittenberg begrenzt.
Ebenso zieht er den Freund des Alterthümlichen durch die schönen Klo-
stermuren an, welche seinen Gipfel zieren und den sinnigen Beschauer
mit Ehrfurcht erfüllen.

In der vorchristlichen Zeit hieß dieser Berg der Lauterberg und
war, wie nicht bloß die Sage berichtet, sondern wie aus ein-
er Stelle der Chronik*) des Klosters geschlossen werden darf, früher
eine heidnische Opferstätte, daher auch die Annenkapelle als heidnischer
Tempel bezeichnet wird. Diese Kapelle, auf der Nordseite der großen
Kirche, liegt seit Kurzem gänzlich in Trümmern. Sie war im Mittel-
alter die Parochialkirche für die noch jetzt eingeparnten Dorfgemeinen;
denn der Lauterberg war schon in den Zeiten der Sorbenwenden, also
seit dem 6. Jahrhundert, ringsum mit kleinen Dorfschaften umgeben, so
daß sich noch heute 21 Dörfer mit wendischen Namen in einem Umkreise
von einer Stunde vorfinden. Das eingeparnte Dorf Neglitz oder
Neulitz gab dem Gau Neulitz den Namen, wie Neulitz bei Wettin
dem Gau Rudbzig, aus welchen beiden Gauen der heutige Saalkreis
nebst Halle besteht. Halle hieß damals Dobrebora, auch wohl im 9.
Jahrhundert schon Halle, bis es gegen Ende des 10. Jahrh. Stadtrecht
erhielt, da Ebbesjün und Wettin dies schon einige Jahrzehnte früher er-
halten hatten.

Kaiser Otto I. suchte die wendischen Stämme und Zustände immer
mehr zu verdrängen und besetzte demgemäß alle Befehlshaberstellen mit
seinen Getreuen. Zu diesen gehörte ein angesehenener, freier Mann, Na-
mens Dietrich von Bussy oder Pazeg (jetzt bei Rosenberg unweit Calbe),
dem gab der Kaiser das Burgward Förbig mit der umliegenden Gegend
zum Lehn. Seine Nachkommen erhielten zu Anfang des 11. Jahrhun-
derts die Grafschaft Wettin, welche den mittlern Theil des Saalkreises,
von Beidersee bis Löbejün ungefähr enthielt, so daß der Lauterberg
mitten inne lag. Auf diesem Berge gründete im Jahre 1124 Graf
Dedo von Wettin das Peterskloster. Sein Sohn, der nachmalige Mark-
graf Conrad von Meissen, der Stammvater sämmtlicher sächsischen Fürsten-
häuser, vollendete das Werk und setzte in das Kloster Augustiner-Chor-
herren. Zum ersten Propst den bisherigen Propst zu Gerbstädt, Ger-
minold. Er begabte die neue Stiftung im Jahre 1125 mit der Georgs-
kapelle zu Löbejün (26 Hufen), der Kapelle zu Ditzau (4 Hufen) und
mit andern Liegenschaften von 120 Hufen. Schon 1127 erhielt das Pe-
terskloster die Exemption, so daß es dem Papste unmittelbar unterworfen
war, ein Vorrecht, das Reichthum und Macht gewährte, aber auch Un-
gebundenheit und Sittenlosigkeit begünstigte. Der Convent in unserm
Kloster ward eine einflußreiche Corporation, die nebst dem Kloster zum
Neuen Werke bei Halle und der Tempelkommende Mücheln bei Wettin
im 12. und 13. Jahrhunderte im Saalkreise das höchste Ansehen genoß,
den größten Einfluß auf alle Verhältnisse ausübte.

Propst Geminold starb schon am 12. December 1128. Ein An-
verwandler des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, Lothar, folgte
ihm. Dieser legte den Grund zur großen Kirche und zu dem Theile
des Klosters, welcher vom Thurme bis zum Kreuzgange reichte.
Bisher hielten die Mönche den Gottesdienst in der Annenkapelle
und wohnten westwärts von dieser Kapelle, welche Stelle noch
jetzt die Badstube heißt. Der Kirchweihtag dieser Kapelle (30. Juli)
war ein Festtag für die ganze Gegend, denn man hielt an diesem Tage
einen Jahrmart auf dem Berge. — Propst Lothar starb am 21. April
1137. Ihm folgte Meinher, Konventual im Neuen Werke, ein tüchtiger
Mann, unter dem sich das Kloster an Sittenreinheit, Pflichttreue, Ge-
lehrsamkeit und kanonische Würde hob. In dieser Zeit wurden im Pe-
terskloster viele Bücher zum kirchlichen Gebrauch theils verfaßt, theils
abgeschrieben. Meinher starb am 9. Januar 1151. Der Konvent
wählte eines seiner Mitglieder, Arnold, zum Propste. Zu diesem Kon-
vente gehörten außer den im Kloster wohnenden Mönchen auch die Pfarrer,
deren Stellen vom Kloster aus besetzt wurden, namentlich die Pfarrer
zu Eilenburg, Förbig, Löbejün, Ditzau und Niemeß, die Diakone jener
drei Städte wurden erst im 15. Jahrhundert gestiftet und das Kloster
hatte über sie das Patronat nicht. Markgraf Konrad von Meissen
mißbilligte die Wahl des Stifstherren Arnold, darauf ward der Kon-
ventual Eckhard aus dem Neuen Werke und Pfarrer an St. Laurentii
dieselbst, Propst, da Arnold resignirte.

Am Andreastage (30. November) 1156 legte Markgraf Konrad
seine Regierung nieder und ward in der Peterskirche als Mönch einge-
kleidet. Es geschah diese seltsame Handlung mit großer Pracht und unter
allgemeiner Nührung der zahlreichen und glänzenden Versammlung.
Erzbischof Wichmann von Magdeburg, dessen Mutter Matilde, die
Schwester der Lucardis, der Gemahlin des Markgrafen war, verrichtete
die feierliche Handlung in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen
Großen, als z. B. des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, Burg-
grafen Burchard von Magdeburg, mehrerer Bischöfe und vieler Grafen
und Herren, unter letztern war auch ein Gungelin v. Kroszig. Nie sah
das Peterskloster eine glänzendere Versammlung. — Konrad übergab
dem Erzbischof an jenem Tage ein Verzeichniß der Klostergüter, deren
waren schon 182½ Hufe Landes nebst bedeutenden Waldungen um den
Petersberg herum, bei Löbejün und an andern Orten. Das Kloster

*) Dieses chronicon montis sereni ist noch 1240 von einem unbekanntem Mönche
im Kloster verfaßt; das Original mag 1540 mit dem Klosterarchive nach Dresden
gekommen sein. Dr. Caspary hat einen correcten Abdruck veranstaltet.

befah späterhin, als es die Güter des Klosters Niemegk (70 $\frac{1}{2}$ Hufe) auch erhielt, an 300 Hufen Ackerland. — Konrad verordnete, daß der Senior seines Hauses stets Schirmvogt des Klosters sein sollte, was auch bis zur Säkularisation mit den Herzögen von Meissen der Fall war, worauf das Kloster als Domaine dem Kurfürsten von Sachsen zu Theil wurde, bis es Kurfürst August, der als König von Polen Geld brauchte, 1697 an Brandenburg verkaufte. — Markgraf Konrad starb am 5. Februar 1157, 59 Jahr alt und liegt nebst seiner Gemahlin in der Klosterkirche begraben. Am 9. Februar 1185 starb im Krankenhause des Klosters Markgraf Dietrich v. der Lauff, er ruht auch in der Klosterkirche mit mehreren andern Gliedern der meißnischen Familie. Darum ließ diese nicht ab, das Kloster reichlich zu begaben. Bei jedem Todesfalle in der zahlreichen Familie erfolgten Schenkungen an Land oder Zehnten.

Propst Ezechard starb am 26. Januar 1193 in einem Alter von 80 Jahren, ihm folgte der Konventual Walthar. Er war auf einer Reise nach Polen abwesend, als am 14. Februar 1200 in der Nacht in einem zur Propstei gehörigen hölzernen Hause, welches westlich an das Krankenhaus gränzte, plötzlich Feuer ausbrach, welches der Wind zu einer furchtbaren Flamme erhob, so daß in kurzer Zeit das ganze Kloster nebst der Kirche außer dem Thurne bis auf die Mauern abbrannte; die Innkapelle blieb unversehrt. Propst Walthar ließ binnen zwei Jahren sämtliche Gebäude wieder herstellen, während welcher Zeit der Konvent im Hospiz wohnte. Von dieser Zeit jedoch, klagt der alte Chronist, begann der Verfall der Zucht und hielt das 13. Jahrhundert hindurch mit maßloser Verschwendung an, so daß das Kloster nie wieder zu dem ursprünglichen Reichthum gelangte. 1201 reiste Walthar mit dem Markgrafen Conrad II. von Meissen, der als Gesandter des Hohenstaufen Philipp zum Papst Innocenz III. ging, nach Rom und erwarb sich das Wohlwollen dieses mächtigsten aller Päpste, so daß dieser nicht nur die Exemption des Klosters bestätigte, sondern ihm auch ein Fastendispens gab, da es bei der hohen Lage des Klosters nicht immer möglich schien, Fische zu erhalten, obgleich das Kloster schöne Fischteiche in einigen Dörfern an der Gödise besaß, von denen heute noch einige vorhanden sind. Die Stiftsherren durften von nun an an gewissen Fasttagen Fleisch essen, das ihnen das Bild ihrer großen Waldungen wie ihre vielen ländlichen Besitzungen reichlich gewährte. — Propst Walthar starb am 30. August 1205. Nach seinem Tode begannen im Kloster Streitigkeiten, welche fast bis in die Mitte dieses Jahrhunderts währten und deren Veranlassung der stolze und eigenwillige Konventual und nachherige Propst, Dietrich von Rosenfeld, Sohn eines Kämmerers von Landsberg war. (Schluß folgt).

Öffentliche Sitzung des Schurgerichts.

Halle, am 16. Februar 1852.

Präsident: App. v. Ger. Rath Wapfal.
Richtercollegium: Die Kreisgerichtsräthe Wunderlich, Stecher, Freund und Rudloff.

Königl. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Heise.

Geschichtschreiber: Referendar v. Rauchhaupt.

Jur.: Professor Dr. Prug, Professor Dr. Schwarz, Oekonom Dever, Freigutsbesitzer Krüger, Gutsbesitzer Pitschke, Kaufmann Weber, Kaufmann Zumppe, Professor Dr. d'Alton, Kohlenfactor Beschorren, Steuerath a. D. Goethe, Kaufm. La Baume, Ober-Amtmann Wendenburg.

Auf der Anklagebank sitzen der Handarbeiter Johann Friedrich Kettinzig aus Döllnitz und der Handarbeiter Johann Carl Kaufschbach von Lochau.

Verteidiger: Rechts-Anwalt Ebmeyer.

Der erstere wegen Mordversuchs gegen einen Jagdaufscher und unbefugter Ausübung der Jagd auf fremden Grundstücken zur Schonzeit in Gemeinschaft mit mehreren andern Personen; der letztere nur wegen unbefugter Ausübung der Jagd in Anschlaghand verurtheilt.

Am 12. Juli v. J. Abends gegen 8 Uhr ging der im Dienste des Gutsbesizers Schwarzbürger zu Burgliebenau sich befindende Jäger Glinz und Jägermeister Pfünger auf das ihnen gebührende Jagdgebiet, um dasselbe, weil es ihnen ein für allemal zur Beaufsichtigung übertragen, zu inspiciern. Als sie eben wieder zurückkehren wollten, weil sie nicht die Absicht hatten, zu jagen, und sich nach dem, nach dem Dorfe Liebenau führenden Kommunikationsweg zu bewegen, bemerkten sie etwa 40—45 Schritte von diesem Wege noch entfernt 2 Männer vom Dorfe Döllnitz her und einen dritten Mann in der Richtung von dem Dorfe Lochau her auf sie zukommen und sich dann in der Lochauer Flur niedersehen, jeder von ihnen trug ein Gewehr, offenbar in der Absicht um Wild zu schießen. Einer von denselben setzte sich zwar noch in der Lochauer Flur, jedoch mit dem Gesicht dicht an das schwarzburgische Jagdgebiet zukehrend nieder, um, wie es schien, dem Wilde aufzulauern. Gleichzeitig wurde der Glinz und Pfünger von diesem Manne erblickt und in denselben Augenblicke feuerte letzterer auf ersteren ab. Glinz wurde zwar nicht getroffen, der Schuß ging jedoch in einer unmittelbaren Entfernung von 1 $\frac{1}{2}$ Fuß in der Höhe seines Unterleibes vorbei und riß mehrere Weizenähren ab. Aus der Art, mit welcher der Schuß geschah, ließ sich deutlich erkennen, daß dieser die Schrote gut zusammengehalten habe, und Glinz würde, hätte der Schuß getroffen, unzweifelhaft getödtet oder doch eine höchst tödtliche Wunde erhalten haben. Beide aber, Glinz und Pfünger, erkannten in dem Menschen, der geschossen hatte, den von Döllnitz gebürtigen jetzigen Angeklagten, Kettinzig, ein übel berüchtigtes Subjekt, getrauten sich jedoch nicht auf ihn zuzugehen, aus Furcht, er möchte sich auf die noch sichtbar gemordeten beiden Männer zurückziehen. Bald nachher erhob sich auch Kettinzig und begab sich zu seinen andern beiden Begleitern. Diese sind auch kurz darauf zusammen von noch andern Personen gesehen worden und es steht durch eine Menge heute vernommener Belastungszeugen fest, daß sowohl Kettinzig als auch Kaufschbach auf der Lochauer und der daran grenzenden Burgliebenauer Flur, ohne dazu berechtigt, gejagt haben, auch daß der letztere hierbei einen Hasen erlegt hat.

Beide Angeklagte beharren auch heute dabei, daß sie die Schützen nicht gewesen und lügen frech. Nachdem die den Geschwornenen vorgelegten Fragen, mit Ausnahme einer einzigen, sämtlich mit Schuldig beantwortet und nur die hinsichtlich des Kettinzig aufgestellte wegen Mordes verneint war, beantragte die Staatsanwaltschaft gegen den Kettinzig eine 6monatliche Gefängnisstrafe und gegen Kaufschbach 4 Wochen oder 20 Thlr. Geldstrafe.

Nach ziemlich 2stündiger Beratung des Gerichtshofes erkannte derselbe: Gegen Kettinzig 4 Monat, und gegen Kaufschbach 14 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten in soledum. — (Schluß der Sitzung Nachmittags 3 Uhr).

Stadttheater in Halle.

(Montag, den 16. Februar 1852.)

„Stadt und Land“ oder „der Viehhändler ze.“ von Kaiser.
Der reiche Weisfall, der der gestrigen Vorstellung von Anfang bis zum Ende gependet wurde, hat wohl unfern, durch seine eifrigen Bemühungen verdienten Theaterdirektor, Hr. Döbelin, und unsern lieben Gast, Hr. v. Lehmann, des vollen, allgemeinen Dankes versichert, den wir ihnen für einen so genussreichen Abend schulden; dennoch nehmen wir hier die Gelegenheit wahr, noch einmal ausdrücklich denselben auszusprechen, und Hr. Döbelin zu bezeugen, daß während dieses ganzen Winters uns noch keine so gelungene Leistung auf dem Brettern geboten worden ist. Ja, im Namen des Publikums können wir es ausprechen, und es gilt nicht bloß einzelnen Spielern: wenn unsere Truppe fortkäme, mit so viel Aufmerksamkeit, Liebe und Verständnis zu spielen, wie sie im Verein mit Hr. v. Lehmann gethan, so werden wir ihr bald mehr als vergütete Abende zu danken haben. „Stadt und Land“ ist ein bekanntes und beliebtes Stück, am Ende noch das Beste in unserer Poesieliteratur. Keiner wird nun wohl strenge Kunstforderungen an solche Arbeiten machen; es ist da ganz erlaubt, den Effekt auf die leichteste Weise zu suchen. Und Alles, was das deutsche, niedere Lustspiel an bewegenden Mitteln überhaupt besitzt, ist hier mit Geschick verwendet worden. Außerdem finden bei uns Stücke mit solchen Figuren, wie der Viehhändler und Elorhilde sind, nie ein feines Publikum. Der Deutsche ist auf seine Sentimentalität stolz; wenn der Fremde in einem Bildnisse nur den Maler sucht, findet der Jüngling die wahren Züge seiner Braut in ihm und vergißt die Kunst. Den Franzosen ist der dramatische Dichter ein Zeiger ihrer Geschichte, sagt Börne. Dann ist er uns ein Zeiger unseres Geistes. Gleichviel ob der von Gold oder Eisen ist, wenn er nur immer wieder auf die Nummern seines Zifferblattes, auf das deutsche Herz, weist, so werden die Herzen schon schlagen und er ist des Weisfalls gewiß. — Die gestrige Vorstellung wurde durch nichts gestört, keine Rolle war gerade schlecht besetzt, die Cenirung gut arrangirt, alles nett und verständlich angeordnet, man kam fort, und man fühlte es, daß man fortträte; man brachte es sich nicht erst sagen zu lassen. Vielleicht hätte in der Ueberraschungsscene im ersten Akt die Verwirrung etwas weniger verwirrt sein können; es ist wahr, die Macht der treuen, schlichten Einsalt trägt schon das erste Mal einen gewissen Sieg über den herzlosen Stolz der erflussten vornehmen Gesellschaft davon; aber man muß jene vornehme Welt doch auch als Macht dabei fühlen; die ganze Gesellschaft muß sich vereinigen und gemeinschaftlich den Schild erheben; sie muß Anstrengungen machen, ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen. Das Alles schte nun wohl nicht ganz, aber es war wie zerplittert, das Spiel der Uebrigen bei Lehmann's Auftreten; schon räumlich war die Gesellschaft nicht gut vertheilt. Solche Dinge sind nicht ganz unwichtig.

Die einzelnen Rollen sind nicht schwer aufzufassen, Figuren wie Fandin, selbst der Viehhändler sehr geläufig. Hr. v. Lehmann spielte nicht zum ersten Male gestern hier; sein Spiel ist so bekannt wie anerkannt; deshalb wäre es überflüssig oder fruchtlos, beschreibend davon zu reden. Wer ihn gesehen hat, ist ihm von selbst dankbar; den Andern können wir aber durch seine Beschreibung den Genuß ersetzen. Es ist uns noch nie so klar geworden, wie zu vollkommener Wahrheit und Lebendigkeit des Spieles beides zusammenkommen muß, verständliche Ueberlegung und Berechnung, die vorangehen, und die augenblickliche Affektion und Stimmmühe; dies, daß der Schauspieler auch durch die Situation sich ergreifen lassen muß, ist uns nie so klar geworden, als bei seinem Spiel während des letzten Aktes. Das Fr. Siegmund ihre Rolle vortrefflich spielen werde, war uns zum Voraus gewiß; wir freuen uns darauf, sie in den nächsten Abenden in der nichtschönen Rolle der Picarde zu sehen. Auch Fr. Seebach spielte den ersten Theil ihrer Rolle recht gut, eine gewisse körperliche Verlegenheit, die vielleicht sonst nicht erfreulich sein würde, paßt vortrefflich zu dieser Partie; mit dem letzten Theile derselben mußte sie nichts Neues anzufangen, ihr Spiel hatte deshalb wenig Ton, und trat etwas zu sehr zurück. Ueberhaupt sind in ihrem Spiel noch zu viele Lücken und Pauzen. Man wird uns nicht misverstehen, Fr. Seebach hat sich durch ihren Fleiß alle Ansprüche auf unsere Anerkennung erworben, und wir sind zu solchen Aussetzungen nur berechtigt, weil wir uns von ihr recht viel versprechen. Frau Marburg spielt in allen Rollen, aber nur die Frau Marburg. Von Hr. Keller sind wir nur gute Leistungen gewohnt; auch Hr. Wilde verdient seinen Tadel. Hr. Laschar aber ist wohl nur von Naivität und derber Wahrheit sehr entzückt gewesen; wenigstens machte es ihm gestern einige Mühe, sich über solches Wesen zu freuen. Das Publikum war viel froher dabei, und konnte seiner Lust gar kein Ende finden. Vielleicht verdienen wir dadurch desto mehr, Hr. v. Lehmann noch recht lange bei uns zu sehen.

Geschichtskalender für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg.

16. Februar.

1415. Die Familie von Hedersleben stellt einen Lehn-Revers über das von Erzbischof Günther zu Lehen erhaltene Schloß Trebnitz aus.

17. Februar.

1734. Lieskau brennt bis auf 2 Häuser ab.

Meteorologische Beobachtungen.

	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	28 P. 3 0,6 P. L.	28 P. 3 0,8 P. L.	28 P. 3 0,5 P. L.	28 P. 3 0,6 P. L.
Lufwärme . . .	0,9 Gr. Rm.	1,6 Gr. Rm.	1,9 Gr. Rm.	1,5 Gr. Rm.
Wetter . . .	trübe.	trübe.	trübe.	trübe.
Wind . . .	WS.	WS.	WS.	WS.

Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Louise Sellentin und Forst-Kommissar Hermann Bardua (Magdeburg und Goswig). — Friederike Kraus und Amtsecretair Lange (Neustadt a. S.)

Geboren: Maurermeister F. Meisch, ein Sohn (Magdeburg).
Gestorben: Wittwe Holzhäuser geb. Lindemann (Alte Neustadt-Magdeburg). — Oekonom Lippelt, eine Tochter, Emma (Döhrmersleben). — Kossath Haase, eine Tochter, Elisabeth (Gropendorf). — Wittve Herbst, eine Tochter, Emma (Merseburg). — Christiane Jordan geb. Dorendorf (Weidenmühle bei Erleben). — Partif. Albert Stange (Quedlinburg). — Drechslermeister Tafelmeier (Nordhausen).

Bekanntmachungen.

Für Confirmanden

empfehlen wir die allerneuesten **Kleiderstoffe**, für jegige Saison passend, in **Wolle** und **Halbwolle**, so wie die schönsten **Jaconets** und $\frac{1}{2}$ breite **Biz-Kattune** in den neuesten **Desfins**.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager gewirkter

Shawls und Umhängetücher,

so wie in **Deckentüchern** zu sehr billigen Preisen.

Gebr. Gundermann.

Balkkleider im neuesten Geschmack sind eingetroffen bei

Gebr. Gundermann.

Mantillen und Bisties in **Atlas** und **Taffet** in modernster Façon

billigt bei

Gebr. Gundermann, Leipziger Straße Nr. 324.

Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Für ein courantes Geschäft, welches sowohl in Städten als auf dem Lande betrieben werden kann, werden tüchtige Leute gesucht, welche den Absatz des Artikels gegen eine sehr hohe Provision besorgen wollen. Hauptforderniß ist ausgebreitete Bekanntheit.

Darauf Reflectirende belieben ihre genaue Adresse franco in der Expedition dieses Blattes einzusenden.

An Auswanderer!

Nath, Auskunft und Belehrung

ertheilt unentgeltlich

das **Bureau des Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation**

in Berlin, unter den Linden No. 54 und 55.

Der Verein besteht aus Männern, welche lediglich im gemeinnützigen Interesse und aus Theilnahme für die deutschen Auswanderer zusammengetreten sind, um den Letzteren mit Rath und That, soweit dies ohne directe Geld-Unterstützung möglich ist, zur Seite zu stehen.

Derselbe theilt sich bei keinem einzelnen Unternehmen und macht keine ihm Vortheil bringenden Geschäfte; vielmehr geschieht seine Dienstleistungen unentgeltlich, damit ein jeder Auswanderungslustige Gelegenheit habe, sich über Auskunfts-Büreaus, Agenten, Kommissare, Expediente, Auswanderungs-Vereine, Büreaus oder Zeitungen zu unterrichten, bevor er sie benutzt.

Das Bureau des Vereins ist für Jedermann täglich von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags, des Sonntags von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Auskunft auf mündliche, oder in portofreien Briefen gemachte Anfragen erstreckt sich auf Alles, worauf es bei einem Vorhaben zur Auswanderung wesentlich ankommt, besonders aber darauf:

- 1) Ob der Entschluß zur Auswanderung nicht als übereilt gelten muß, und ob die Gründe dazu nicht auf andere Art für den Auswanderer zu beseitigen sind;
- 2) Ob die Auswanderung nach überseeischen Ländern unter den jedesmaligen Umständen möglich ist, oder ob die Ansiedlung im Inlande vorzuziehen scheint;
- 3) Welche Länder dem zur überseeischen Auswanderung fest Entschlossenen mit Rücksicht auf seine persönlichen und Familien-Verhältnisse am meisten entsprechen;
- 4) Welche Mittel der Auswanderer bedarf, um in einer Niederlassung jenseits des Meeres fortzukommen, oder um in einer größeren Stadt auf sein Gewerbe zu arbeiten;
- 5) Aus welchen Gründen dem Auswanderer abzurathen ist, sich der außerdeutschen Häfen zu bedienen, derselbe vielmehr nach Bremen und Hamburg und an die dort bestehenden Nachweisungsbüreaus zu verweisen ist;
- 6) Welche Schiffsrheder, Agenten und Colonisations-Gesellschaften dem Auswanderer vorzuschlagen sind;
- 7) An wen der Ansiedler oder Auswanderer zur weitem Ausführung seines Vorhabens sonst noch zu empfehlen ist, um vor Nachtheilen möglichst geschützt zu sein;
- 8) In welchem Maße das Bureau eine Ermäßigung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen für den Auswanderer vermitteln kann.

Der Auswanderer erhält außerdem, je nach dem Zwecke seines Unternehmens, Druckschriften zur Belehrung und Nachsicht, welche von dem Verwaltungsrath des Vereins geprüft worden sind, und zwar unentgeltlich, soweit sie dem Letztern zu Gebote stehen, oder für eine geringe Vergütung.

Der unterzeichnete Verwaltungsrath ladet hiermit alle Auswanderer ein, bevor sie irgend einen Schritt thun, sich zuerst an das Bureau des Vereins zu wenden, welches statutenmäßig verpflichtet ist, gewissenhaft, unparteiisch und lediglich im Interesse der Auswanderer zu handeln und über jede in öffentlichen Blättern gemachte Anzeige genügende Auskunft zu ertheilen.

Der Verwaltungsrath des Berliner Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende, der verehelichten Herrfurth, Wilhelmine, geberene Fleck, zu Sanct Ulrich gehörige Grundstücke:

1) das sub Nr. 39 des Hypothekensbuchs von Sanct Ulrich eingetragene Gehöfte, an Wohnhaus, Hof, Scheune, Stall und Garten, abgeschätzt auf 285 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. nebst 1 Acker Feldgleich in Mächeln'scher Flur, als:

- a) 1 Acker Erde hinter dem breiten Hügel, abgeschätzt auf 90 Thlr.,
- b) 1 Acker Erde im Bornfelde, abgeschätzt auf 75 Thlr.,
- c) 1 Acker Erde im kleinen Felde, abgeschätzt auf 70 Thlr.;

2) die sub Nr. 126 des Flur-Hypothekensbuchs von Mächeln eingetragenen

1 Acker Erde hinter dem breiten Hügel Nr. 1957, abgeschätzt auf 80 Thlr.,

1 Acker Erde im kleinen Felde Nr. 1958, abgeschätzt auf 68 Thlr.;

sollen auf

den 27. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden und ist Taxe und Hypothekenschein täglich während den Dienststunden in unserer Registratur einzusehen. Mächeln, den 5. Februar 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Drainsröhren,

zu unterirdischen Wasserableitungen, werden mit Benutzung einer der neuesten englischen Maschinen aus den dazu geeignetsten Thonorten auf meiner Ziegelei angefertigt und je nach den verschiedenen Weiten billigt verkauft, auf Verlangen auch die Verschiffung nach den entfernteren Plätzen gegen angemessene Fracht übernommen.

Nähere Auskunft, sowie Preisverzeichnisse, ertheile ich gern, und erbitte mir größere Bestellungen nur möglichst zeitig vorher.

Salzmünde a./S., Februar 1852.

J. G. Bolke.

Selbst gezogene Saamen der echten weißen Zuckerrübe, für dessen Reinheit und Keimfähigkeit garantirt wird, hat abzulassen

die **Zuckerfabrik Salzmünde.**

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Kammern nebst Zubehör, in einem sehr ruhigen Theile der Stadt gelegen, ist zu vermieten und nach Wunsch Ostern oder Michaelis a. c. zu beziehen. Näheres Langeasse Nr. 1960.

Pensionaire,

welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden zu Ostern anständige Aufnahme. Wo? sagt Carl Pagold, Magdeburger Chauffee Nr. 2.

Stadt-Theater.

Gastvorstellung des Herrn v. Lehmann.

Mittwoch, den 18. Februar:

Alles für Andere.

Lustspiel in 1 Akt von Fr. Ch. Birch-Pfeiffer. Baron v. Wallen — Hr. v. Lehmann, als Gast.

Der Vater der Debütantin.

Poffe in 4 Akten von B. Herrmann.

Windmüller — Hr. v. Lehmann, als Gast. A. Döbelin.

Getreidepreise.

Magdeburg, den 14. Februar. (Nach Wisphen.)

Weizen 50 — 58 1/2 Thlr. Gerste 32 — 39 Thlr.
Roggen 56 — 58 — Hafer 22 — 25
Kartoffel-Espiritus, die 14,400 1/2, Tralles 36 1/2 Thlr.